

Die Ansicht der maßgebenden Kreise.

Wir haben die oben wiedergegebene Anregung den kompetenten Faktoren unterbreitet und können mit aufrichtiger Genugtuung konstatieren, daß man an den maßgebenden Stellen der Angelegenheit mit dem größten Wohlwollen gegenübertritt. Bürgermeister Dr. Weiskirchner hat die Anregung des „Neuen Wiener Tagblatt“ auf das wärmste begrüßt, und über seinen Auftrag werden bereits die nötigen Beratungen wegen ihrer Durchführung gepflogen. Doktor Weiskirchner kann des wärmsten Dankes der Bevölkerung sicher sein. Die Aktion dürfte in die bewährten Hände des Obermagistratsrates Dr. D o n t, des trefflichen Organizers unsres Kriegsküchenwesens, gelegt werden. Auch von der Regierung und dem Ernährungsamte werden die Bemühungen, die von uns angeregte Aktion ins Leben zu rufen, sicherlich die tatkräftigste Unterstützung finden. Im nachstehenden seien Äußerungen wiedergegeben, die zu unsrer Anregung Stellung nehmen.

Universitätsprofessor Dr. Hermann Schlesinger.

Vorstand im Allgemeinen Krankenhaus.

Die Anregung des „Neuen Wiener Tagblatt“, die bedürftigen Schulkinder Wiens mit einem Frühstück zu betheilen, wird, ich bin dessen sicher, die ungeteilte Zustimmung der gesamten Bevölkerung finden.

Die Aerzte dürfen aber noch außerdem auf ihre reiche Erfahrung hinweisen, die sie namentlich in der letzten Zeit in bezug auf die Zunahme von Krankheiten bei den Kindern im schulpflichtigen Alter gesammelt haben. Jedem Laien ist bekannt, wie wichtig eine systematische Ernährung für die körperliche und geistige Entwicklung der heranwachsenden Kinder ist. Ich behaupte auch, daß die moralische Ausbildung des Kindes von der Ernährung abhängig ist, denn ein unterernährtes Kind ist den Widerständen weniger gewachsen als die rationell, also auch nicht übermäßig genährten kleinen Wesen.

Wie wichtig aber erst das Frühstück ist, kann wohl jedermann an sich selbst ermesen. Nun erst bei Schulkindern, die aufmerksam einem Unterricht folgen sollen, der nicht geringe Anforderungen an ihr noch nicht entwickeltes Denkvermögen stellt. Ein hungriger Magen studiert nicht gern, sagt ein bekanntes lateinisches Sprichwort, aber mit leerem Magen am Morgen in die Schule zu gehen, dort zu sitzen, achtsam zu bleiben, auf Fragen zu antworten und immer wieder den nagenden Hunger zu fühlen — ist eine Pein, deren Vorstellung allein schon große Qualen bereitet.

Wie viele arme Schulkinder in Wien mögen heute diese Pein durchmachen müssen? Die Ziffer ist noch nicht erhoben, sie dürfte mit 20,000 nicht zu hoch gegriffen erscheinen, wahrscheinlich noch dieselbe überschreiten. Die Steigerung der Zahl der „frühstücklosen Kinder“ ist ein Ergebnis der allerletzten Zeit. Die Milch ist in den Morgenstunden nicht immer erhältlich; dies wäre der mildeste Fall. Schlimmer aber ist, daß sieben- und achtjährige Kinder sich „anstellen“ müssen, um die Mutter zu entlasten, die in die Arbeit gehen muß, da der Vater im Kriege ist. Kinder versehen gegenwärtig die Funktionen einer Hausfrau oder eines Diensthboten. Sie stellen sich vor den Geschäften an, stehen von Morgen grauen bis zum Schulbeginn stundenlang vor einem Geschäftsladen, um eine kleine Menge

Mehl zu erlangen, ein bißchen Schmalz zu erwerben, und haben sie so den Haushalt versorgt — müssen sie in die Schule, wenn auch der Magen knurrt. Ein solches Hausmütterchen im Alter von acht Jahren sah ich kürzlich in den frühesten Morgenstunden bei einer Fahrt in der Straßenbahn, die mich zur Südbahn führte. Das Kind schleppte einen schweren Korb mit Gemüse und allerlei billigen Lebensmitteln, und als es seine Last sich entledigen und auf den Sitz gleiten konnte, zitterten die kleinen Hände. „Schnell noch nach Hause nach Favoriten und dann in die Schule“, lautete die Antwort des Kindes auf meine diesbezügliche Frage. „Hast du schon gefrühstückt?“ „Nein.“ Die Episode, die mich tieferschütterte, dürfte leider kein Einzelfall sein.

Doch nun zur praktischen Lösung der schätzenswerten, weil richtigen Anregung des „Neuen Wiener Tagblatt“.

Ich bin für ein warmes Frühstück. Ich kann nicht bestimmen, ob Milch in genügender Menge für die Schulkinder vorhanden sein wird, auch dürfte ich der Zustimmung aller Leier sicher sein, daß jetzt die Milch an Nährwert sehr verloren hat. Schwarzen Kaffee darf man den Kindern nicht geben. Auch Kakao, mit Wasser zubereitet, entbehrt der Nährkraft, denn entöltter Kakao hat seinen wichtigsten Nährstoff eingebüßt und Wasser statt Milch ist kein Ersatz.

So bin ich denn für die Verabreichung von Einbreiessuppe, die übrigens auch mehr Nährwerte enthält als der Milchkaffee. Ein Stück Brot mit der Einbreiessuppe gibt ein erträgliches Frühstück und den hungernden Schulkindern ist damit gedient. Diese Vorzüge vereint eine kräftige Einbreiessuppe. Sie wird namentlich im Winter den Kindern eine willkommene Mahlzeit bieten und den Erwachsenen ermöglichen, die heranwachsende Jugend besser zu ernähren.

Die Ausspeisung muß natürlich in der Schule erfolgen und wird sich gewiß unter der Aufsicht von Lehrpersonen in gerechter Weise vollziehen.

Bürgerschullehrer Hugo Eder,

Obmann des Ottakringer Lehrerhilfskomitees.

Der Vorschlag des „Neuen Wiener Tagblatt“, den Schulkindern ein warmes Frühstück in der Schule selbst zu bieten, wird von der Wiener Lehrerschaft freudig begrüßt und gefördert werden. Wir Lehrer haben einen Anspruch, in dieser Angelegenheit unsre Meinung abzugeben, da wir über eine große, leider recht traurige Praxis verfügen. Den Ottakringer Lehrern — in andern Bezirken Wiens wird es vermutlich nicht anders sein — fällt es schwer, den Unterricht zu leiten, wenn ein Kind zusammenfällt. Wir haben im Ottakringer Lehrerhilfskomitee seit Kriegsbeginn einen täglichen Stand von 1700 Kindern in der Ausspeisung. Da bekommen die Kinder einen halben Liter gut gekochtes Gemüse und ein großes Stück Brot als Mittagessen. Von 25,000 Schulkindern, die die vierzig Volksschulen und Bürgerschulen Ottakrings besuchen, waren also bisher 1700 Kostgänger. Seit einiger Zeit haben die Anmeldungen, die uns das Frauenhilfskomitee des Bezirkes zuweist, die Zahl von 2000 überschritten.

Leider fehlt uns ein sicherer Anhaltspunkt darüber, wie viel Kinder ohne Frühstück den Vormittagsunterricht mitmachen. Wird einem Kinde unwohl, ist immer die erste Frage des Lehrers: „Hast du auch gefrühstückt?“ „Nein, ich hab' mich angestellt.“ — fast stets die Antwort.

Die Schulkinder als „Ansteller“. Man denke doch, mit welcher Teilnahme ein solches Kind dem Unterricht folgen kann.

Wenn die Kinder ein warmes Frühstück in der Schule erhalten können, werden die armen Eltern eine Sorge weniger und die Kinder selbst eine Freude mehr haben. Ich bin für die Verabreichung von Einbreiessuppe. Sie ist leichter herzustellen als Milchkaffee, wie ich nun schon aus eigener Erfahrung als Leiter der Ausspeisestelle und der Kriegsvolksküche Nr. 10 in der Lorenz Mandlgasse weiß. Auch ist die Einbreiessuppe meiner Meinung nach nahrhafter als der nun erhältliche Milchkaffee.

Ich bin mir der Schwierigkeiten bewußt, die der Durchführung der Verabreichung des warmen Schulfrühstücks entgegenstehen. Es